

*Abiturfeier der Deutschen Schule New Delhi auf der Residenz
des Schweizerischen Botschafters in Indien, 10. Mai 2014*
Ansprache von Botschafter Dr. Linus von Castelmur

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten oder - wie wir in der Schweiz sagen würden - liebe Maturandinnen und Maturanden,
liebe Eltern und Freunde, sehr verehrte Damen und Herren,

Willkommen auf der schweizerischen Botschaftsresidenz! Zuallererst gehen meine herzlichen Glückwünsche an die Hauptakteure des Dramas, das heute seinen vorläufigen Abschluss findet, an Euch Abiturienten. Ihr habt Texte studiert, Probleme analysiert, Aufgaben gelöst und in einer Reihe von schriftlichen und mündlichen Prüfungen ganz offensichtlich überzeugende Antworten gefunden. Heute seid Ihr die *dramatis personae*, Ihr schliesst die Schulzeit mit der Reifeprüfung ab und wendet Euch nun, ganz nach Euren Neigungen, Interessen und Möglichkeiten, neuen Aufgaben und neuen Abenteuern zu.

Meine Glückwünsche gehen auch an die Eltern, die Euch vom ersten bis zum letzten Schultag begleitet haben. Sie haben Euch unterstützt, so gut sie es konnten, sie haben mit Euch gearbeitet und mitgefiebert. Erleichtert sind sie heute, sie schauen glücklich drein, sie sind wohl auch ein klein wenig stolz auf Euch!

Meine Glückwünsche gehen weiter an die Lehrerinnen und Lehrer, die Euch über die Jahre Türen geöffnet und neue Horizonte erschlossen haben. Sie haben Euch gefördert und gefordert, sie haben Euch die Wissensstoffe und die Arbeitsmethodik vermittelt, sie haben dazu beigetragen, dass Ihr geworden seid, was Ihr heute seid: denkende und handelnde Wesen, erwachsene, eigenverantwortliche und selbstbewusste junge Frauen und Männer.

Das *Abitur*, die *Maturität*, das *baccalauréat* und das *high school diploma* sind Initiationsriten, mit denen die moderne Gesellschaft einen

Übergang markiert: Von der Adoleszenz zum Erwachsenenleben, vom angeleiteten Lernen und Verstehen zu einem eigenständigen Forschen und Entwickeln, von der relativen Fremdbestimmung zur relativen Selbstbestimmung. Relativ sage ich einerseits – weil der Übergang stufenweise erfolgt – und andererseits weil Selbstbestimmung nie vollständig, nie absolut ist, auch nicht die eines gutausgebildeten, gut verdienenden und glücklichen Erwachsenen. Prüfungen und Feste sind also nicht nur individuelle und familiäre Anlässe, sie haben auch eine weitere gesellschaftspolitische Bedeutung. Sie verankern das Individuum im Kollektiv der Gesellschaft und weisen ihm neue Rechte und Verpflichtungen zu.

Ja, ich erinnere mich sehr wohl. Ich erinnere mich an einen strahlenden Frühlingstag im April 1976, als ich zusammen mit 80 Mitschülern am Humanistischen Gymnasium in der festlich geschmückten Martinskirche zu Basel mein Reifezeugnis entgegen nehmen durfte. Endlich geschafft, endlich ist es vorbei mit den Zwängen der Schule, willkommen die Freiheit der Universität... Jetzt beginnt ein neues, spannenderes Leben, dachten die meisten von uns. Zur Erleichterung, zur grossen mit einem guten Schuss Übermut verbundenen Freude gesellten sich aber schon bald auch andere Gefühle: eine gewisse Unsicherheit bei der Studienwahl, Befürchtungen, der akademischen Freiheit und den Anforderungen der Universität nicht gewachsen zu sein, wilde Hoffnungen auf neue Begegnungen und Beziehungen, Ratlosigkeit bei der Berufswahl und ein gewisser Unmut über das, was wir als Zumutungen des Staates empfanden: die Verpflichtung, Steuern zu bezahlen und Militärdienst zu leisten... Wir waren ja noch geprägt vom Zeitgeist der rebellischen 1968er Jahre.

Es galt neue Regeln zu verstehen und zu akzeptieren, ein neues Gleichgewicht zu finden und gleichermassen mit Erfolgen und Triumphen wie auch mit Niederlagen und Enttäuschungen leben zu lernen. Bekanntlich und sprichwörtlich lernen wir ja fürs Leben und nicht für die Schule oder die Universität. Die Umsetzung des Gelernten, die Übersetzung von Erfahrungen in eine einem jeden gemässe Lebensform, das Schaffen von Sinn für sich selbst aber auch für die, mit denen wir zusammenleben – das sind die grossen Daueraufgaben

der Persönlichkeitsbildung. Sie beschäftigen uns auch nach dem Schulabschluss tagtäglich. Sie sind die lebenslängliche Reifeprüfung, die uns als sinnsuchenden Menschen abverlangt wird.

Liebe Abiturienten: Ihr hattet das Privileg, in eine kleine, überschaubare Schule zu gehen. Ihr hattet das Glück, Eure Ausbildung in einem ganz anderen als dem vertrauten europäischen Kontext zu erleben, was Euch einen Einblick und hoffentlich auch ein besseres Verständnis für fremde Kulturen und andere Lebensmodelle gegeben hat. Ich bin überzeugt, dass Ihr zahlreiche Erfahrungen aus Eurer Schul- und Jugendzeit in Indien mitnehmen werdet, die Euch als Erfahrungsschatz und Ratgeber für immer begleiten werden.

Was möchte ein älteres Semester jüngeren Semestern für die nächste Lebensphase mit auf den Weg geben? Was ich Euch wünschen möchte, ist Folgendes, und ich mache es fest an vier Eigenschaften, die mir zentral erscheinen, sowohl für den Erfolg im Studium und im Beruf als auch für die persönliche Erfüllung:

- ich wünsche Euch die Fähigkeit zur analytischen Durchdringung von Fragen und Problemen gepaart mit Sensibilität im Urteil und Reflektiertheit im Handeln
- ich wünsche Euch Offenheit und Toleranz gegenüber dem Neuen, Unbekannten und Andersartigen sowie eine auf Selbsterkenntnis, Humor und Ironie gegründete Begeisterungsfähigkeit
- als Handlungsgrundlage wünsche ich Euch einen verlässlichen ethischen Kompass, die Verwurzelung in echten Werten wie Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Empathie und Respekt
- ich wünsche Euch – und das ist mein letzter Punkt – Tatkraft, Krisenfestigkeit und Ausdauer, auch bei Schwierigkeiten und Problemen

Liebe Abiturienten, genug der Worte! Feiert schön heute, lasst ein tolles Fest steigen, mit besinnlichen Einlagen aber auch mit Freude und Ausgelassenheit! Und alles Gute auf dem weiteren Lebensweg.